

Volksmacht

Die Volksmacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag, Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Spreadsünden der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Telephon für Redaktion
und Expedition 3200

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 44.

Danzig, den 28. Mai 1913.

4. Jahrgang.

Werde Maurer!

Sehnsucht unzufriedener Richter nach dem Maurerberuf.

Die in dem Artikel der vorigen Nummer „Der Tarifvertrag der 380000“ geschilderten Erfolge, welche der Verband der Bauarbeiter bei seiner letzten Lohnbewegung errungen hat, lassen die bürgerlichen Kreise nicht zur Ruhe kommen. Die Lohnerhöhungen auf Grund des neuen Tarifs scheinen ihnen so bedeutend, daß z. B. die Juristen für alle diejenigen, die im Laufe ihres Lebens mehr verdienen wollen, als das effektive Einkommen eines deutschen Richters in seiner gesamten Amtszeit beträgt, die Parole ausgeben: **Werde Maurer!**

Das ist nicht etwa ein blöder Witz, die Richter-Zeitung vom 15. Mai hat allen Ernstes in einem Artikel das Einkommen eines Maurers mit dem eines sächsischen Richters verglichen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Maurer finanziell viel besser gestellt ist als der Richter. Und die arbeiterfeindliche bürgerliche Presse gibt natürlich jenem Artikel weitere Verbreitung, um zu zeigen, wie gut unsere Arbeiter doch eigentlich gestellt sind.

In der Kölnischen Volkszeitung nimmt ein Richter — natürlich ein ultramontaner — den Vergleich auf und stellt sich auf die Seite der Richter-Zeitung. Auch er ist der Auffassung, daß die Richter schlechter als die Maurer gestellt seien; das Elend in Richterkreisen habe schon zu einem bedenklichen Geburtenrückgang geführt, in vielen Fällen halte man die Ehe kinderlos, in anderen sei man zum Zweikindersystem übergegangen. Für mehr Kinder reiche das knappe Gehalt nicht aus. Dieser ultramontane Richter berechnet nun unter Zugrundelegung der Angaben des Dresdener Arbeitgeberverbandes, daß ein Maurer bis zum 35. Lebensjahre auf Grund des neuen Tarifs über 26000 Mark verdient. Zu diesem Verdienst kommen indessen der Dresdener Arbeitgeberverband und der Richter nur durch das Zauberkunststückchen, jedem Maurer jährlich 300 Arbeitslöhne anzurechnen. Die Qualitäten eines Richters, der nichts davon weiß, daß in den Wintermonaten die Bauarbeit infolge der Witterungsverhältnisse ruhen muß, wollen wir nicht weiter beleuchten.

Auch die anderen Rechenexempel deuten auf eine — sagen wir große Unbefangenheit hin. Der Richter soll bis zum 31. Lebensjahre überhaupt nichts verdienen, von da bis zum 35. Jahre 9050 Mark. Dabei brauche der Maurer für seine Ausbildung nichts, der Richter aber folgende Summen:

1. neun Jahre Gymnasium	je 750 Mk.	6750 Mk.
2. drei Jahre Universität	je 1200 Mk.	3600 Mk.
3. vier Referendariatsjahre	je 1500 Mk.	6000 Mk.
4. zwei Assessorjahre	je 1500 Mk.	3000 Mk.
		zusammen 19350 Mk.

Zu diesem 19350 Mark kommen noch die besonderen Kosten für Examina usw., so daß sich eine Gesamtsumme von 22000 Mark ergibt. Und diese Beträge sollen noch so „bescheiden“ in Ansatz gebracht sein, daß sie den tatsächlichen erforderlichen Aufwand nicht erreichen. Das Schlüsselfaktum ist, daß der Richter bis zum 50. Lebensjahre rund 50000 Mark verdient, der Richter schließlich 88000, wovon dann 22000 Mark für Ausbildungskosten abzuziehen seien. Wenn die Zinsen der Ausbildungssumme noch in Abzug gebracht werden, bleiben für den Richter nur 46000 Mark, also 4000 Mark weniger Verdienst, als der Maurer in der gleichen Zeit verdient hat.

Na also! Bei solcher Sachlage gibts ja gar kein einfacheres Mittel, als daß sämtliche Richter schleunigst ihre Talare ausziehen, sich den ganzen juristischen Krempel aus dem Kopf wachen und Maurer werden. Ob dann nicht manche dabei noch das tröstliche Bewußtsein hätten, etwas Nützliches im Leben zu schaffen?

Über Scherz beiseite. Die Rechnerei ist so starker Tabak, daß selbst ein ultramontaner Parlamentarier, der Reichstagsabgeordnete Kuchhoff, in der Kölnischen Volkszeitung gegen diesen Richter wie gegen seine gleichgesinnten Kollegen Stellung nimmt. Er erbietet sich, dergestalt zu beweisen, daß Richter und Oberlehrer wie überhaupt alle höheren Beamten verhungern müßten, und fährt dann fort:

„Und nun der Vergleich zwischen dem Richter und Maurer. Nach den amtlichen Berichten der Gewerbebeamten sind die bedeutend niedriger. Nur der kleinere Teil verdient diese Höhe. Außerdem kann man beim Maurer doch keine 300 Arbeitslöhne rechnen. Im Winter sind sie zum größten Teil ohne Arbeit. Und man muß doch auch die Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Aussperrungen, Streiks, Krankheiten in Betracht ziehen. Wenn man alles das in Rechnung setzt, kommt man zu ganz anderen Zahlen. Das soll aber einmal dahingestellt sein. Was ich beanstande, ist vor allem die Aufstellung der Ausbildungskosten. Dem Maurer kosten seine Kinder bis zum 14. Lebensjahre im Verhältnis genau das gleiche wie dem höheren Beamten. 750 Mark kann man unter keinen Umständen ansetzen. Das Militärlager kann unmöglich unter die Ausbildungskosten gerechnet werden. Wer wäre denn in der Lage, für die Ausbildung von etwa drei Jungen 66000 Mark auszugeben. Das geschieht ja auch nicht. Es fehlt nur noch, daß noch das Witium angerechnet würde, das man hätte verdienen können bis zum 35. Lebensjahre, wenn er

Maurer geworden wäre. Die Ausbildungskosten sind doch die Vorbedingung dafür gewesen, nicht, daß er soviel verdient — denn dann hätte er eben Maurer werden sollen —, sondern dafür, daß er als Beamter eine gesicherte und hochgeachtete Lebensstellung hat und bei der Verabschiedung Pension bezieht. Diese Pension wiegt die Zinsen der Ausbildungskosten vier- und fünffach auf.“

Die inbrünstige Sehnsucht der unzufriedenen Richter nach dem Maurerberuf hätte kaum diese ernsthafte Besprechung verdient.

Politische Übersicht.

Unsere Prozentpatrioten auf neuen Abenteuerwegen!

Die englische Regierung hat zugriffen in der asiatischen Türkei. Das englische osttürkische Bureau reuterte jüngst, daß ein Abkommen zwischen der englischen und der türkischen Regierung perfekt geworden ist, wonach erstens die Türkei das Protektorat Englands über das Sultanat Koweit anerkennt, zweitens vereinbart wird, daß das Schlußstück der Bagdadbahn von Basra nach Koweit führen soll und von einer türkischen Gesellschaft unter englischer Kontrolle gebaut werden soll. Das bedeutet zweifellos einen großen Sieg der englischen Diplomatie. Für England galt seit jeher die Bagdadbahn als einer der Wege nach Indien, die nicht von einer fremden Macht beherrscht werden dürfen. Ihr Ausgangspunkt ist Konstantinopel, ihr Endpunkt muß am persischen Golf liegen und der persische Golf ist „englisches Interessengebiet“. Daher hat die englische Regierung auch stets Einwände gegen den Weiterbau der Bahn in Mesopotamien durch die unter deutschem Einfluß stehende Gesellschaft erhoben. Im Jahre 1911 kam nach langem Hängen und Würgen eine Abmachung zustande, wonach der Bau von Mosul bis Bagdad in der Weise durchgeführt werden sollte, daß die Bahn unter internationaler Kontrolle kam. Von Bagdad bis zum Golf aber ist noch ein gutes Ende und hier beginnt das „Lebensinteresse“ Englands. Deshalb blieb das Schicksal dieser Strecke in der Schwebe.

Inzwischen fuhr England fort, am Golf „Ordnung zu schaffen“. Durch den Vertrag mit Rußland über die Erdrosselung Persiens wurde es die Sorgen um die persische Küste los: sie wird heute von England beherrscht. Zum Glück fand sich auch an der arabischen Küste ein kleiner Sultan, der mit der hohen Pforte im Streit lag. Er beherrschte das Gebiet, das um den vorzüglichen Hafen Koweit gelegen ist. England nahm ihn unter seine Fittiche, erklärte das Gebiet als unter seinem Protektorat stehend. Mit anderen Worten: England riß einen wichtigen Platz auf türkischem Gebiet an sich. Die Türkei protestierte platonisch, was nicht zu viel zu sagen hatte. Jetzt also erkennt die Türkei den Raub an, Koweit ist englisch.

Nach diesem englischen Hafen wird nun das Schlußstück der Bagdadbahn gebaut werden, und zwar unter englischer Kontrolle. Damit hat England erreicht, was es wollte. Nun war bekanntlich die Bagdadbahn unter deutschem Einfluß der Stolz der deutschen Imperialisten. Nicht nur war die Bahn ein profitables Unternehmen für die Kapitalisten, die sich um die Deutsche Bank gruppieren, die Heilsporne des deutschen Imperialismus träumten auch von der Kolonisation Mesopotamiens durch deutsche Bauern, mit deren Hilfe die Bahngesellschaft durch Bewässerungsanlagen das Land der Kultur zurückerobern will. Aber darüber hinaus galt das Unternehmen als der Stützpunkt des deutschen Einflusses in der asiatischen Türkei; das Land, das die Bahn durchzieht, galt als „deutsche Interessensphäre“. Da ist es denn freilich nicht gleichgültig, wenn diese Bahn jetzt sozusagen zu einer Zufuhrbahn für den englischen Hafen am Persischen Golf wird.

Die englischen Zeitungen wiesen denn auch sogleich darauf hin, daß die deutsche Regierung an den Verhandlungen beteiligt ist. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bestätigt das in folgender Form:

Ueber die englisch-türkischen Verhandlungen wird sowohl die deutsche Regierung wie auch die interessierte Gesellschaft auf dem Laufenden gehalten. Der bisherige Gang dieser Verhandlungen berechtigt zu der Annahme, daß das Ergebnis auch von deutscher Seite als eine befriedigende Lösung angenommen werden kann. Immerhin wird, ehe die deutschen Interessenten und die deutsche Regierung ihre Zustimmung geben können, noch ein weiterer Meinungsaustausch erforderlich sein, durch den die deutschen Interessen in einwandfreier Weise gewahrt und für die etwaigen deutschen Zugeständnisse gleichwertige Gegenleistungen sichergestellt werden.

Ueber den dunklen Sinn dieser Rede, die sonst vollkommen der modernen Raubpolitik entspricht, macht nun die Post, die Vertreterin des Rüstungskapitals einige Andeutungen. Sie erklärt rund heraus: „Wenn der Festtrübel verrauscht ist, den kein Mißklang stören soll“, werde sie die einschlägigen Fragen „unter einer besonders scharfen Lupe nehmen“, denn es handle sich um Dinge, die „entscheidend für die nächsten Jahre unferer Auslandspolitik sein können“. Inzwischen macht das Blatt Andeutungen, die sich mit den gestern erwähnten Ausführungen der Zeitschrift Westpolitik decken. Nämlich, daß Kompensationen für Koweit in Zentralafrika angeboten werden. Es heißt da:

Von verschiedenen Seiten, namentlich in Artikeln englischer Publizisten und Politiker, ist nun mit anfassender Wärme der Gedanke verfochten worden, daß eine deutsch-englische Verständigung am besten auf der Grundlage eines Abkommens über Mittelafrika zu erreichen sein würde. Man greift dabei darauf zurück, daß Herr von Kiderlen durch die Erwerbung von Kamerun bereits diesbezügliche Wünsche Deutschlands zum Ausdruck gebracht habe, und man stimmt dem Gedanken einer Erwerbung des belgischen und portugiesischen Afrika wohlwollend zu.

Mit einem Zynismus, der nicht mehr überboten werden kann, wird dann auseinandergesetzt, daß Deutschland die portugiesischen Kolonien leicht haben kann: wenn nämlich England, das die Möglichkeit dazu hat, Portugal finanziell erdrückt, dann ist die Republik

gezwungen, ihre afrikanischen Kolonien für ein Butterbrot zu verkaufen. Nicht minder ähnlich heißt es dann weiter:

Freiwillig wird Belgien, das kaum wohl als sicher gelten, seinen mittelafrikanischen Besitz kaum abtreten; wir müßten also entweder den Kongostaat zu einem ungeheuren Preise erwerben, oder wir müßten ihn mit dem Rechte des Stärkeren nehmen und uns Belgien damit für lange Zeiten verfeinden. Wie gedenkt England sich nun in einem solchen Falle zu verhalten? Wird es sich bei entsprechendem Vorgehen Deutschlands als der Schützer belgischer Interessen aufspielen, das Land zum Dreibund herüberziehen und gleichzeitig seine Absichten auf Antwerpen zu fördern suchen, oder wird es uns bei der Erwerbung des belgischen Kongo jede nur denkbare Unterstützung angeheißeln lassen? Das ist die große Frage, ohne deren zweifelsfreie Klärung jedes Abkommen über Mittelafrika zwecklos ist, und unsere Regierung wird hoffentlich nicht kurzfristig genug sein, uns durch ein unverbindliches englisches Angebot in einen schroffen Gegensatz zu Belgien treiben zu lassen. Die mittelafrikanischen Trauben also, die gegenwärtig noch sehr hoch hängen und die nicht minder sauer sind, scheinen im Augenblick das einzige zu sein, das England als Morgengabe in die deutsch-englische Ehe einzubringen bereit ist.

Also ganz einfach: ein frecher Raub an Belgien! Wenn England ihn ohne weiteres zuläßt, ist das „Geschäft“ gemacht.

Aber damit sei, so fährt das Blatt fort, die Sache nicht erledigt, die asiatische Türkei ist ein so fetter Bissen, daß der Verzicht darauf nicht so billig stattfinden kann:

Gerade mit Rücksicht auf eine etwaige Auflösung der asiatischen Türkei gewinnt nun aber die Bagdadbahn, allem offiziellen Gerede zum Trotz, von neuem eine besondere und weitreichende politische Bedeutung, und es liegt auf der Hand, daß wir uns nach dieser Richtung hin zu keinem Opfer verstehen können, wenn uns nicht dafür entsprechende Gegenmerkmale geboten werden. Diese sind jedoch nicht in der Zusage einer „Anwartschaft“ auf Mittelafrika zu erblicken, sondern sie können nur in einem Abkommen über Kleinasien selbst gegeben werden, das uns bei einer etwaigen Aufstellung der asiatischen Türkei, die von Rußland ja zweifellos angestrebt wird, in vollem Umfange schadlos hält. Nur Kleinasien kann uns eine Entschädigung für die Opfer bieten, die England im Verfolg des englisch-türkischen Abkommens von uns verlangt, und wir nehmen die mehrfachen Erklärungen des Reichskanzlers über Kleinasien und die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe in den dortigen Gewässern als Gewähr dafür, daß von einer höfflichen Hinausbugierung Deutschlands aus jenen Gebieten keine Rede sein kann. Würde die deutsche Politik in Kleinasien ebenso verfahren wie in Marokko, so wäre das von ihr gehäufte Maß wohl bis zum Ueberlaufen voll.

So das Blatt der „Scharfen Tonart“, auf dessen Ausführungen nach dem „Festtrübel“ man jedenfalls gespannt sein kann.

Daß in der diplomatischen Hegelei zurzeit gefährliche Tränke gebraut werden, ist danach nicht zweifelhaft. Innerafrika der Vorderasien, hier wie dort können dem deutschen Volke neue enorme Lasten entstehen, und die Reibungsflächen werden erweitert. Selbst wenn der englische und der deutsche Raubstaat sich vorläufig über den Raub verständigen, so bedeutet das keineswegs einen „friedlichen Ausgleich“, sondern die nächste Folge wird sein, daß dieser neue Raub alsbald heiß umstritten wird. Ganz selbstverständlich würde alsbald die Forderung der Regierung nach einer gewaltigen Vermehrung der deutschen Flotte kommen.

Inerhört ist dabei, daß dieser Schacher, bei dem schließlich die Völker die Zehne zu zahlen haben, sich hinter den Kulissen vollzieht und die Völker vor die „vollendeten Tatsachen“ gestellt werden.

Die Soldatenunruhen in Frankreich.

Die Nachrichten über die Soldatenunruhen in Toul, Belfort, Paris und anderen Städten Frankreichs aus Anlaß der Zurückhaltung der Reservisten, verdienen die größte Aufmerksamkeit. Selbst wenn sie keine direkten Erfolge zu verzeichnen haben werden. Denn auch wenn man in Betracht zieht, daß es den herrschenden Klassen in Frankreich bisher nicht gelungen ist, eine solche Disziplin im Heere zu entwickeln, wie es in Deutschland der Fall ist, so ist es auch in Frankreich eine Leistung, wenn sich Soldaten öffentlich versammeln, und unter dem Abhängen der Internationale gegen ihre Zurückhaltung für das dritte Jahr protestieren. Nur wenn die größte Erregung die Miasmata ergreift, wenn ihnen die Last wirklich unerträglich wird, wagen sie zu solchen Mitteln zu greifen, für die sich die herrschenden Klassen an ihnen rächen werden.

Die imperialistische Presse Frankreichs sucht die Bedeutung der Demonstrationen dadurch zu mindern, daß sie behauptet, die Zahl der Demonstranten sei klein und von Sozialisten aufgehebt gewesen. Der ersteren dieser Behauptungen steht die Länge an der Stirn geschrieben. Es ist doch klar, daß die Soldaten nur in der Masse einen solchen Schritt wagen konnten. Denn nur die Größe der Zahl der Demonstranten minderte die Größe des Risikos. Was die sozialistische „Verheißung“ anbelangt, so ist dieser Trost den französischen Imperialisten schon zu gönnen. Denn nichts würde besser den Umfang, die Macht der von unseren Genossen entfalteten Agitation gegen die dreijährige Dienstzeit beweisen, als die Tatsache, daß sie sich selbst in die bewachten Kasernen Eintritt zu verschaffen wußte und ein solches Echo hervorrief.

Die Soldatendemonstrationen müßten den herrschenden Klassen Frankreichs wie ein Memento in den Ohren gelten. Die kurze Zeit, in der in Frankreich die zweijährige Dienstzeit herrschte, hat schon so klar die militärische Unnötigkeit des dreijährigen Drills bewiesen, daß sich ihre Einführung nicht ohne ununterbrochene Gärung bei den Mannschaften denken läßt. Schon vor der formellen Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit herrschte in Frankreich in Wirklichkeit fast die zweijährige. Die Wehrheit der Soldaten ging auf Urlaub. Das würde sich auch jetzt nicht vermeiden lassen, denn das werden die Interessen der Bauern erfordern. Aber die Ungleichheiten, die einem solchen System anhängen, werden die Quelle ununterbrochener Mißstimmung bilden. Die drei-

Ährige Dienstadt wird also die erwartete Stärkung der Gabeln...

Die imperialistischen Klagen Frankreichs werden damit das Gegenstück ihrer Klagen bilden. Sie können die Wehrkraft des Bundes stärken...

Die deutschen "Faitivoren" haben bisher ihre Freude über die französischen Soldatenrollen noch nicht geduldet. Das wäre auch laudabiliter...

Die Ausschreitungen von Toul tragen symptomatischen Charakter in sich. Wir kämpfen in Deutschland einen langen, schweren, aber bisher erfolgreichen Kampf...

Der Fall von Toul soll in uns nicht das Gefühl der Schadenfreude auslösen. Das wäre das Falscheste, was wir tun könnten. Aber zu ernstlichen Betrachtungen ist er wie geschaffen...

Das rheinische Scharfmaßerblatt schließt seine Betrachtungen: „An uns ist es, zu lernen, und — vorzubeugen!“ Das Sinnen auf den Bajonetten wird für die herrschenden Klassen immer unangenehmer...

Deutschland.

Hohenzollern-Festtage.

Zu der Hochzeit der Kaiserin mit dem ehemaligen russischen Reichsfeind ist neben zahlreichen andern deutschen und ausländischen Fürstlichkeiten aus der Herrscher aller Reußen, Vätern...

Neben all diesen erhebenden Momenten hat das Bild der Berliner Festtage aber leider auch einige Schatten aufzuweisen, die das Herz jedes wahren Patrioten tief betrüben müssen.

Wunder.

Von Eugen Wolff. Aus dem Märchen von Stephan J. Krumm.

Die wundertätigen Schädel.

Manuel der Bierte, König der Chrillier, erwachte an einem sonnigen Sommermorgen mit dem Gedanken, daß weder in der Staatskasse, noch in der Privatschatulle...

„Ich halte das nicht länger aus.“ hatte Königin Kandi eben des Abends gesagt. „Fortwährend gar kein Geld...“

Manuel der Bierte wehrte müde ab. Seitdem er auf dem Thron von Chrillier saß, tat er nichts anderes, als daß er mit ewiger Geldverlegenheit kämpfte. Seine Ahnen kämpften mit den Türken und Tartaren...

An jenem genannten Sommermorgen, als sich wirklich schon nicht einmal ein einziger reter Maravadi in der Gegend des königlichen Palastes zeigte...

„Meine Herren.“ begann Manuel der Bierte mit Grabes- und nicht ohne weinerlicher Stimme. „Das Vaterland ist in Gefahr. Wir haben keinen handelsfähigen Soldaten und seit vier Tagen...“

Angstzustände des Herrschers der 130. Millionen. Rufen zu befehlen.

Gleich nach der Ankunft des Jaren hatte der Kaiser den Polizeipräsidenten von Jagan zu sich befohlen, um Rücksprache über die getroffenen Sicherungsmaßnahmen zu nehmen...

Hoffentlich kommt der arme Nikolaus nicht noch vor Angst um, bevor er das gastliche Berlin verläßt. Seine Untertanen würden sich durch sicher zu Tode grämen.

Ein Deutscher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Sibirien verurteilt.

Einem furchtbaren Schicksal ist nach Berichten obereschlesischer Blätter ein obereschlesischer Grubenarbeiter aus Myslowitz verfallen, der vor einiger Zeit zum Zweck der Propaganda für den obereschlesischen Bergarbeiterstreik nach dem jenseits der russischen Grenze gelegenen Ort Niska gegangen war.

Ein staatliches Wirtschaftsunternehmen.

Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereitet eine großzügige Ausnutzung der Kraftquelle vor, die die Edertalperre — das größte Staubecken Europas — bieten wird.

Die preussische Justiz und das Wahlrecht.

Die National-Zeitung berichtet: „Schnelle Arbeit der preussischen Justiz. Justitia hält sich meist an den Spruch: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“

Les Landgerichtspräsidenten, von dem bereits Sonntag früh ein Dienstelegramm eintraf, das die Suspendierung des Hilfsbeamten anordnete.

Wir haben dieser nationalliberalen Kritik eines standalösen Wahlterrorismus nichts hinzuzufügen.

Aufgehobene Deckung.

Wie die Berliner Volks-Zeitung aus sicherer Quelle erfährt, erscheint es nunmehr gewiß, daß die Heeresvorlage vom Reichstag ohne die Deckungsvorlage verabschiedet werden wird. Bereits am nächsten Donnerstag soll die Beratung der Heeresvorlage im Reichstag beginnen...

Im Kampfe gegen die Diktaturgefühle.

Die elsch-lothringischen Parteien stehen bis jetzt in voller Beschlossenheit gegen die vorzeitig bekannt gewordenen Diktaturpläne der Joren v. Butsch und Genossen. Der Regierung wird es denn auch, wie es scheint, bereits recht schwer vor den Folgen ihrer ungläublichen Tapferkeit...

Herabsetzung der Altersgrenze.

Wie die Berliner Volkszeitung erfährt, ist im Reichsamt des Innern eine Vorlage bereits ausgearbeitet, wodurch die Herabsetzung der Altersgrenze für die Erreichung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre verfügt wird.

war kein warmer Vössel in meinem Magen. Die warmen Vössel sind im Verfall, zusammen mit dem anderen Silberzeug... Hier muß etwas geschehen. Geld will ich sehen, was für Geld immer, und weher auch Geld immer, aber Geld!

„So ist es!“ stimmte die Königin Kandi bei. „Es ist doch eine Unzucht, um nicht zu sagen Rücksichtslosigkeit, wie die Herren mit uns umgehen. Stehlen, rauben, defraudieren, fälschen...“

„Durchlauchtigste Herrin,“ sprach endlich Baron Jolniz, der Finanzminister, „was sollen wir tun? Solange es möglich war, haben wir alles Geld hergegeben. Das Land ist arm, neue Steuern vorzuschreiben verlohnt sich nicht, denn die alten zahl auch niemand.“

„Zuge nicht, Jolniz,“ sagte der König unwillig. „Du bist ein großes Schwein! Du hast Güter, du hast Häuser, du hast Gelder.“ „Gelder?“ brach Jolniz aus. „Fünf Denare sind mein ganzes Vermögen.“

„Was ist mir mit diesen fünf Denaren gedient?“ sagte der König, während er das Geld in die Tasche steckte. „In besseren Zeiten habe ich den Bettlern nicht weniger als fünf Denare gegeben.“

Ministerrat aufzulösen, aber die Königin hieß ihn mit einer Bewegung schweigen.

„Davon ist nicht die Rede, meine Herren,“ sagte die Königin schroff. „Sie haben sich diesmal ermannet und auf unseren königlichen Tisch einige Brocken gestreut. Aber verstehen wir uns nur! Wir wollen kein Almosen, sondern Geld, großes Geld, vieles Geld...“

„Erlauchte Herrin... Woher?“ „Späßen wir nicht, Alter,“ sagte die Königin jetzt beinahe schon grob. „Ich kenne euch von außen und innen...“

„Patriarch Ausraberovics, auch du bist dieser Meinung?“ Der Patriarch, der bisher nicht einmal einen Denar hergegeben hatte, nur andächtig schwieg und salbungsvoll lächelte, wurde plötzlich düster.

„Königin, scherze mit den Wundern nicht,“ sprach er finster. „Gott, der Gott der Wunder, straft den, der an ihn nicht glaubt. Fluche ihm nicht, Königin, sondern erirage ruhig die Leiden und Unannehmlichkeiten, die er dir zugemessen...“

Die Königin wurde ein wenig ergriffen, als sie den diamantglänzenden Patriarchen noch einmal anblickte, überließ sie der Zorn. Sie dachte daran, daß das ganze Land, ohne Religions- und Rangunterschied, den Patriarchen für den größten Dieb halte, und jetzt untersteht sich dieser, sie zurechtzuweisen!

„Wenig der Wunder, Patriarch Ausraberovics,“ sagte die Königin spöttisch, „glaubst du an die Wunder?“ „Ja, glaube!“

„Willst du mich bekehren? Willst du, daß auch ich an deine Wunder glaube?“ „Ja!“

„Dann sei so gut, zu veranlassen, daß ich bis Abend dreißigtausend Denare habe... Dann glaube ich dir.“ Alle lachten, nur der Patriarch blieb ernst.

einzelnen nicht einzeln betrachtet werden, weil man noch nicht weiß, woher man das Geld für die Durchführung nehmen soll. Zuerst sollten die Mittel gewonnen werden durch die Leuchtdiogenale; da deren Verabschiedung jedoch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten ist und andere Quellen nicht gefunden werden können, ist diese Verzögerung zu einer Notwendigkeit geworden.

Wenn es sich um Militärforderungen handelt, dann ist man nicht so verlegen um eine Quelle aus der man schöpfen kann. Dort handelt es sich um Milliarden, hier aber würde man schon mit einem Aufwand von etwa 12 Millionen Mark auskommen können.

Ausland. China.

67 chinesische Opiumbauern verbrannt. Eine furchtbare Meldung kommt aus Schanghai: Eine Abteilung Soldaten, welche nach Sendzhaning geschickt wurde, um die Opiumpflanzungen zu vernichten, auf denen das Rohmaterial zur Herstellung des Opiums geerntet werden sollte, stieß auf Widerstand der Landbevölkerung. Die Landbewohner mußten sich in den Tempel des Ortes flüchten, um sich vor der Wut der Soldaten zu schützen. Darauf steckten die Soldaten den Tempel in Brand; 67 Personen kamen in den Flammen um.

Kleine politische Nachrichten.

Auch das noch! Aus einem Artikel in der Germania geht hervor, daß das Zentrum in der Wehrvorlage eine Forderung von 300.000 Mark für neue Militärforderungen hineinzuarbeiten gedenkt. Es müßten mit allem Nachdruck die Forderungen der Eltern und Seelsorger zur Geltung gebracht werden, daß der Soldat wenigstens jeden Sonntag und Feiertag Gelegenheit erhalte, der Messe beizumohnen, und daß der Geistliche seinerseits auch mehr auf die ihm anvertrauten Soldaten seelsorgerisch einwirken könne.

Das fehlt gerade noch, daß auch das schwarze Offizierkorps vermehrt wird. Als ob die Soldaten ihr wohlverdientes Sonntags-schlafchen nicht ohne Predigt machen könnten!

Reichstagswahl in Salzwedel-Gardelegen. Der Termin für die Erziehung im Kreis Salzwedel-Gardelegen, die durch die Kassierung des Mandats des Herrn v. Kröcher notwendig wurde, ist auf den 2. Juli angesetzt worden.

Das Mandat für Luckenwalde-Zauch-Belzig ist schon länger erledigt, gleichwohl hat die Regierung noch keinen Termin für die Erziehung bestimmt. Es wird vermutlich erst einer Anfrage im Reichstag bedürfen.

Landtagshandbatter im 5. Berliner Wahlkreis. Im 5. Berliner Wahlkreis ist am Sonntag in einer Funktionärssitzung an Stelle des Genossen Borchardt der Vorsitzende des 5. Kreises, Genosse Hoffmann als Kandidat aufgestellt worden.

Zehn Monate, fünf Wochen Gefängnis und eine Woche Haft verhängte die Breslauer Strafkammer in der letzten Woche wegen Vergehen, die als Verleumdung und Befähigung von Streikposten stehen und verglichen angesehen wurden!

Danzig.

Vom Martyrium einer Proletariermutter.

Grüngoldige Sonnenstrahlen streichen sich durch die Krone der Bäume, spielen um alte, rissige Mauern und lassen selbst auf die Vermächtigkeit proletarischer Wohnungszeige einen verklärten Schimmer fallen. Auch über das bleiche, vergärrte Gesicht der Frau, die im schlichten Kleid vor uns steht und ihre Geschichte erzählt, fallen sie. Stöhnend, den Wassertröpfchen gleich, kommt die Rede über die Lippen der Redenden. Bis sie ihre Befangenheit abstreift. Aber, so mehr verbläht für uns der leuchtende Sonnenstimmer und die schöne Frühlingswelt wird zur dornigen Heide, auf der ein armes geheimes Weib seinen Pfad nach Golgatha pilgert. Um ihrer Kinder willen.

Neun Stück hat diese Frau ihrem Gatten und dem Staate geboren. Alle neun leben. Da ist es kein Wunder, wenn der Verdienst des Mannes nicht zureichen will, die Frau mitarbeiten muß. Der Mann ist ein geschickter Arbeiter. Schloffer. Seit vier Jahren arbeitet er in der Maschinenfabrik. Und er verdient bis 34 Mark in einer Woche. Also muß er ein guter Arbeiter sein. Dieser gute Arbeiter aber hat einen Fehler, der leider noch bei so manchem Proletarier nicht auszurotten ist: er kann sich gegenüber dem Teufel Alkohol nicht die nötige Ueberlegenheit bewahren. In der Fabrik befindet sich eine Kantine. Zwar sie soll keinen Fusel verkaufen, der Inhaber hat auch keine Erlaubnis zum Restaurationsbetrieb. Aber wer wird sich um solche Kleinigkeiten kümmern? Wer mit Fusel handelt, verdient hundert Prozent. Vollends denn, wenn wie hier, die Arbeiter zum Saufen animiert werden und die Zeche während der Woche angeschrieben wird. Unser Freund macht wie andere, trinkt und trinkt wieder. Die Frau buet und steht, denn jedes Fünftagepfennigstück, das der Kantinewirt kriegt, fehlt ihren Kindern zu Brot. Der Mann verspricht, das Trinken zu lassen. Aber er kann es nicht, er ist zu schwach. Der Kantinewirt und der Fusel sind stärker. Wieder einmal ist es Samstag und der Wankelmütige hat 4 Mark zu bezahlen. Er legt ein Fünftagepfennigstück hin. Aber der Wirt gibt nichts zurück. „Wozu erst herausgeben,“ meint er, „die Mark kann auch gleich hierbleiben!“ Und die Mark bleibt da.

Die Frau ist verzweifelt. Sie weiß nicht mehr, wo aus, wo ein. Da kommt ihr der Gedanke an die Polizei. Die Polizei ist doch dazu da, das Böse zu verhüten. Und ihre Kinder leiden täglich unter dem Treiben in der Fustelkantine. So macht die Frau Anzeige. Tapfer streitet zuerst der Wirt. Aber die Frau gibt Zeugen an. Arbeiter einer anderen Firma, die auch um die Wirtschaft wissen. Das Blatt wendet sich.

Nun hört auch der Chef der Firma von der Affäre. Bisher wußte er nichts von dem, was in seinem Betriebe vor sich ging. Der Chef ist natürlich empört und, um seiner Empörung Ausdruck zu geben, entläßt er — den Arbeiter, dessen Frau die Ursache zur Befreiung der Fustelkantine gab. Die Frau wird in der Fabrik zur Zurücknahme der Entlassung vorstellig. Sie weist darauf hin, daß ihr Mann doch von ihrem Vorgehen nichts gewußt habe und daran unschuldig sei. Auch daß die Sorge um die Existenz ihrer Familie die Triebfeder zu der Mitteilung an die Polizei abgab, verschweigt sie nicht. Umsonst, ihr Bitten findet taube Ohren. „Ja, wenn Sie zu uns gekommen wären,“ heißt es, „warum gehen Sie zur Polizei? Wir wollen mit der Polizei nichts zu tun haben. Und meinen Sie, wir wollen wieder in die Volkswacht kommen, wie im vorigen Sommer?“ Die Inhaber dieses Mutterbetriebes haben nämlich, wie uns von anderer Seite versichert wird, erst kürzlich 90 Mk. Strafe zahlen müssen, weil Beihilfe im Vorjahre allsonntäglich arbeiten mußten. Weil die Volkswacht sich der Geplagten annahm, darum der Ärger auf sie. — Die Frau läßt mit Bitten nicht ab, da sagt ihr der Herr, den sie darauf hinweist, daß der Lohn des arbeitslosen Mannes sich gegen sie richten könnte: „Mag Ihr Mann Sie totschlagen! Was geht mich das an!“ Nun, wir denken besser von dem Entlassenen und hoffen, daß er soviel Ehre im Leib hat, dem Rat dieses Gemütsmenschen nicht zu folgen. Aber gleichwohl steht der be-

bebauerte Proletarier arbeitslos und müßig am Ufer des Schiffsanfrags und steht dem Spiel der Fische in der Rauten zu. Zwei Gründe leiteten uns bei der Wiedergabe dieser Episode aus dem Leben einer Arbeiterfrau. Einmal die Tatsache, daß der heimliche Fuselhandel mit seinen Schäden ansehnlich in Danzig nicht auszurotten ist. Wir erinnern speziell daran, daß der Kantine in der Gewerfabrik mit ihrem Schnapsverkauf in den frühen Morgenstunden mehr als einmal die Spalten der Volkswacht geopfert werden mußten. Gewiß soll jeder Arbeiter Manns genug sein, sich von dem betörenden Gift nicht unterkriegen zu lassen. Aber andererseits ist der Anreiz zum Suff bei der Arbeit um vieles schmerzlicher und verderblicher als ein gelegentliches über die Stränge schlagen nach Feierabend. Und darum wünschen wir, daß die Polizei gegen die Arbeiter „Freunde“, die um schändlichen Gewinnes halber ihre Willensmenschen durch den Teufelstrank vergiften, mit aller Entschiedenheit vorgeht. Wir sind die letzten, die nach der Polizei rufen. Wo es sich jedoch um den Arbeiterschutz und die Volksgesundheit, um die Sorge für das Wohl künftiger Geschlechter handelt, da werden wir unbeschadet der Fehden, die wir sonst mit den Polizeigewaltigen führen, ihre Tätigkeit anerkennen.

Zum andern aber zeigt die Affäre die Macht der öffentlichen Kritik und den Nutzen der Arbeiterpresse für den Arbeiter. Ohne unser Eingreifen würden die Beihilfen noch heute die Bürde der Sonntagsgastron tragen. Wenn sich auf dieser Arbeitsstätte jetzt endlich das Gebot: Sechs Tage sollst du arbeiten! durchgesetzt hat, wenn die jungen Leute nun Zeit finden, sich den Ruß des Schmelzofens in den Wellen der See abzusputzen, Gelegenheit haben, durch Wald und Niederung zu schwelven, dann danken sie uns das. Genau so, wie in unzähligen andern Fällen, bis Eingreifen der Volkswacht die Arbeiter vor Schaden bewahrt. Wer ein rechter Kerl ist, sorgt darum auch dafür, daß seine Zeitung in seiner Familie gelesen wird und daß der Reptilienpresse in seinem Heim keine Stätte bereitet wird.

Die Volksfürsorge eröffnet ihren Betrieb!

Das Ueberdrücken der bürgerlichen Klasse gegenüber der neuesten Arbeiterschöpfung wird umso stärker, je näher die Stunde rückt, in der die neue Institution ihre Tätigkeit aufnimmt. Die schriftliche Ausfertigung des die Genehmigung der Volksfürsorge enthaltenden Spruches der Aufsichtsbehörde ist pünktlich eingegangen, so daß bereits am 17. Mai die Eintragung ins Handelsregister erfolgen konnte. Damit ist die letzte Formalität erfüllt; die eigentliche Arbeit kann also beginnen. Möge sie von Anbeginn an von Erfolg gekrönt sein zum Segen der Versicherungsbedürftigen! Die Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Kapitalstrenge, wohlgerüstete Nebenbuhler machen der Volksfürsorge das Feld streitig. Dazu die Begrenztheit der bürgerlichen Presse und der arbeitserfindlichen Organisationen. Auch bei uns in Danzig bemühen sich diese Kreise, die Versicherungsbedürftigen nach Möglichkeit weiter zu fesseln. So hat sich z. B. der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in seiner letzten Sitzung mit der Volksfürsorge beschäftigt und daß dieses „Interesse“ sich demnachst offen und geheim weiter betätigen wird, ist wohl keine Frage. Die Volksfürsorge wird darum viel hingebender Arbeit bedürfen, soll der ideale Zweck, nicht den Aktionären, sondern den Versicherten die Vorteile eines großzügigen Zusammenschlusses zu bieten, erfüllt werden.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind vorbereitende Schritte, der Volksfürsorge in Danzig Eingang zu verschaffen, mit gutem Erfolge unternommen. Wir werden in nächster Zeit über das, was die Volksfürsorge erstrebt, und was sie bietet, in eingehendster Weise informiert werden.

Die Steuerungsstatistik. Das Städtische Statistische Amt führt seit dem 1. April dieses Jahres eine Haushaltungstatistik. Um Unterlagen zu dieser Statistik zu gewinnen, sind an minderbemittelte Familien Haushaltungsbücher ausgegeben. Diese werden von den Haushaltungsvorständen täglich ausgefüllt und am Monats-schluss zurückgereicht. Die Eintragungen werden geheim gehalten und insbesondere zu steuerlichen Erhebungen nicht verwendet, sondern dienen nur lediglich statistischen Zwecken.

Um die Statistik recht ausführlich gestalten zu können, ist es notwendig, daß die Bücher von einem großen Personenkreis geführt werden. Familien, die sich an der Führung der Wirtschaftsbücher beteiligen wollen, erhalten diese jederzeit im Städt. Statistischen Amt, Vangogassentor, Eingang Al. Bollwebergasse.

Es wäre gut, wenn sich auch flachenbewohnte Arbeiter in größerer Zahl an dieser Maßnahme beteiligten, damit das Material des Magistrats recht vollständig würde. Vielleicht sieht er dann ein, wie wenig mit seinen bisherigen halben Maßnahmen getan ist.

Die Gemäldegalerie unserer Stadt ist im Laufe der letzten Monate einer Renovation und Neuordnung unterzogen worden. Nun ist die Wiedereröffnung vor sich gegangen und wir möchten diese Gelegenheit benutzen, um den Arbeitern den Besuch der Ausstellung zu empfehlen. Die Gemäldegalerie befindet sich in den Räumen des Stadtmuseums im ehemaligen Franziskanerkloster, Fleischergasse 25-28. Sie ist an den Wochentagen von 10-2 Uhr und von 4-6 Uhr geöffnet. Für Sonntage sind jedoch besichtigungsstunden auf die Zeit von 11-2 Uhr festgesetzt. Mit feiner und Sonntags ist der Eintritt unentgeltlich gestattet, an derchsauflagen Tagen kostet er 50 Pfennige.

Frieden im Malergewerbe? Nicht der Schiedspruch im Malergewerbe ist von dem aufgeschoben, u. Verhandlungstage des Malerverbandes mit großer Mehrheit, nämlich 43 000 Mitgliederstimmen gegen 7000, angenommen worden der:

Von einem Straßenbahnwagen angefahren und am Kopfe verletzt wurde die Aufwärterin Marie Dufas auf dem Langenmarkt.

Kleine Diebereien verübten zwei fünfzehnjährige Beihilfen aus Langjahr. Mit dem Ertrag ihrer Beute fuhren sie nach Berlin, wo sie dieser Tage verhaftet wurden.

Schweinezählung. Durch Beschluß des Bundesrates vom 30. April 1913 ist für den 2. Juni 1913 die Vornahme einer Schweinezählung der Schweine im Deutschen Reich angeordnet worden. Die Ausarbeitung der Zählergebnisse für Preußen ist dem Rgl. Statistischen Landesamt Berlin übertragen. Die Zählung erfolgt in Danzig durch die einzelnen sgl. Polizeireviere. Sie dient lediglich statistischen Zwecken, in Sonderheit zur Prüfung der Frage der deutschen Fleischversorgung. Die Verwendung zu steuerlichen Zwecken ist ausgeschlossen.

Aus der Partei.

Vom Parteihaushalt. Im März d. J. gingen bei dem Parteivorstande an Prozenten und freiwilligen Beiträgen 304 607,94 Mark ein. Darunter befauden sich:

Bezirk Pflanz 1716,06 Mark; Sozialdemokratische Reichstagsfraktion 12 000 Mark; Bezirk Nordbavern 7544,85 Mark; Otten-sen-Pinneberg a conto 2400 Mark; Württemberg 3882,37 Mark; Pommern 1773,93 Mark; Thüringen 1769,92 Mark; Dresden-Neustadt a conto 2400 Mark; Bezirk Hannover (für zwei Quar-tale) 5541,48 Mark; Bezirk Westfälisches Westfalen (für zwei Quartale) 3205,53 Mark; 16. sächsischer Wahlkreis a conto 3000

Buchhandlung Bornäris, Ueberstr. 20 000 Mark; 6. sächsischer Wahlkreis a conto 4000 Mark; Bezirk Halle (für drei Kreise) (zwei Quartale) 3251,85 Mark; Hamburg 1 4000 Mark; Hamburg 2 3000 Mark; Hamburg 3 15 000 Mark; 18. sächsischer Wahlkreis a conto 10 000 Mark; Württemberg (für zehn Wahlkreise) (zwei Quartale) 6965,74 Mark; Breslau 1700,00 Mark; Otten-sen-Pinneberg a conto 2500 Mark; Leipzig-Stadt 1000 Mark; 8. sächsischer Wahlkreis 1499,67 Mark; 8. und 10. Schles-wig-holsteinischer Kreis 2500 Mark; Westfälisches Westfalen (Rest für 1912/13) 2591,08 Mark; Meisen 2050 Mark; Jüdau 2461,62 Mark; Dessau-Zerbst 1172,88 Mark; Eiberfeld-Barmen 1400 Mark; Mannheim 1358,08 Mark; Oberlangensielau für sieben Kreise 1532,58 Mark; Bezirk Westpreußen für 13 Kreise 523,14 Mark; Bezirk Posen für 8 Kreise 86,93 Mark; Ost-wärtsüberstr. 1. Quartal 1913 84 150,89 Mark; Gau Südbayern (21 Kreise) 5108,64 Mark; Bezirk Frankfurt a. Main 5788,10 Mark; Gau Pflanz 1808,56 Mark; Bezirk Nordwest (5 Kreise) 10 279,88 Mark; Bezirk Magdeburg (7 Kreise) 4112,01 Mark; Bezirk Chemnitz Rest für 1912/13 10 418,76 Mark; Bezirk Ostpreußen (für 17 Kreise) 1335,53 Mark; Bezirk Oldenburg 1223,07 Mark; Stuttgart 2500 Mark; Hessen (für 8 Kreise) 5311,60 Mark; Bezirk Württemberg (für 7 Kreise) 1588,55 Mark; Baden (für 5 Kreise) 1620,58 Mark; Braunschweig (für 3 Kreise) 1840,19 Mark; Kiel (Rest für 1912/13) 3550,32 Mark; Bezirk Oberhein (für 15 Kreise) 2487,34 Mark; 23. sächsischer Wahl-kreis (zwei Quartale) 2781,74 Mark; Sachsen-Mittelelbe 1912/13 5522,37 Mark; Bezirk Niederrhein 7192,68 Mark; Bezirk Halle (7 Kreise) 7451,89 Mark; Sozialdemokratische Reichstagsfraktion 7000 Mark.

Die Entwicklung der Parteipresse. Innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die sozialdemokratische Presse in Deutsch-land ganz besonders günstig entwickelt. Die Zeit der Wahlagitation bietet stets die beste Gelegenheit, die Abonnentenzahl zu vermehren. Der Wert und die Bedeutung der unabhängigen sozialdemokratischen Presse spiegelt sich in nachstehenden Ziffern wieder.

Es betrug die Abonnentenzahl bei unserer Presse

im Jahre 1871	30 000
im Jahre 1876	100 000
im Jahre 1890	250 000
im Jahre 1894	300 000
im Jahre 1899	400 000
im Jahre 1904	600 000
im Jahre 1909	1 200 000
im Jahre 1911	1 450 000
im Jahre 1912	1 800 000

Berichtliches.

Unschuldig im Zuchthause.

Die Dulsburger Geschworenen sprachen im September 1912 den Kassierer Lorenz Esser, einen bis dahin unbefragten, im besten Rufe stehenden Mann der verurteilten Verleitung zum Meineid schuldig. Esser wurde darauf zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Esser hatte eine Alimentsationstage in der ersten Instanz verloren. Er legte Berufung ein, und in der zweiten Instanz trat der Fuhrmann Wilhelm Bender als Zeuge gegen die Mutter des Kindes auf. Als der Richter dem Zeugen ins Ge-wissen redete, widerrief dieser seine Aussage vollständig und behauptete, er habe sich durch Esser, der ihm dafür 300 Mark ver-sprochen habe, zu der Aussage verleiten lassen. Daraufhin erfolgte die Verhaftung des Esser, der von vornherein bestritt, den Fuhr-mann Bender zu der falschen Aussage verleitet zu haben. Bender habe sich ihm vielmehr als Zeuge selbst angeboten. Erst kurz vor dem Termin ließ Bender an ihn herantreten und habe 300 Mark verlangt, sonst wolle er nicht aussagen. Nach Vernehmung des Bender waren die Geschworenen damals zur Bejahung der Schuld-fragen gelangt. Der Verteidiger des Angeklagten war derart von der Unschuld seines Klienten überzeugt, daß er mit großem Eifer die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieb, dem auch endlich statt-gegeben wurde. Der Angeklagte wurde nach Vernehmung verschie-dener Zeugen, die sehr zu seinen Gunsten aussagten, am Tage vor Pfingsten aus dem Zuchthaus in Gumbert, wo er bereits vier Mo-nate der gegen ihn erkannten Strafe verbüßt hatte, entlassen. Die Angelegenheit wird demnachst nochmals das Schwurgericht beschäfti-gen.

Sittenbild aus dem Gegenwartsstaat. Die Nummer 111 der P f a l z Post berichtet: Haarsträubende Wohnungsverhältnisse ent-rollte eine Verhandlung vor der Frankenthaler Strafkammer. Ange-klagt war der Fabrikarbeiter Lorenz Koch und dessen 20 Jahre alte Stieftochter Klara Wechsler von Erpolzheim wegen Blutschande. Die beiden sind beschuldigt, seit Jahren unerlaubten Verkehr gepflo-gen zu haben. Das Mädchen hatte drei Kinder, wovon nur für eines der Vater angegehben werden konnte. In Erpolzheim geht allgemein das Gerüde, daß die andern dem Verkehr zwischen Stief-vater und Tochter entspringen. Die Familie bewohnt eine „Woh-nung“ mit zwei Räumen. Zehn Personen müssen sich in den Wä-ssern teilen. Die beiden Angeklagten bestreiten jede Schuld. Auf Grund der Beweisaufnahme hält das Gericht die beiden für über-schuldig und verurteilt Koch zu sechs Monaten und seine Stieftochter zu sechs Wochen Gefängnis.



Unsere Marine

Ersklassig

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN

Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Nur
dori

befindet sich
das **vornehme Kredit-
Haus**

Nicolaus Pindo Ncht.

(M. GRAU)

Danzigs **eritklassigste** Verkörperung
des **modernen Kredit-Systems.**

Möbel jeder Art

und Preislage.

Garderobe für Herren u. Damen.

Wochenrate v. Mk. 1,- an.

Hausfrauen

die Zeiten sind schlecht und teuer, da heißt es
rechnen und sparen. Die große Masse

des arbeitenden Volkes

kann sich bei der herrschenden Teuerung kein Fleisch

kaufen

In jedem Arbeiterhaushalt bildet das

Brot

das Hauptnahrungsmittel.

Mütter und Hausfrauen kauft Brot nur

aus der

durch ihre anerkannt vorzüglichen Brotsorten
sehr beliebten

Danziger Brotfabrik

W. m. b. H.

Telephon 350. Kolkowgasse 15. Telephon 380.

Filialen:

Kolkowgasse Nr. 15 | Melzergasse Nr. 14
Tischlergasse Nr. 35 | Drebergasse Nr. 24
Baumgartischegasse 30 | Mattenbuden Nr. 20
Schidlich, Karthäuserstr. Nr. 103.

Wilhelm Zamory

Glas- u. Bilderleisten-Handlung

Teleph. 2505. Danzig, Tischlergasse 47. Teleph. 2505.

Durch Einkauf großer Posten Glas und Leisten bin ich in
der Lage, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen.

Für Abonnenten der Volkswacht Extra-Ermäßigung.

Vorwärts-Bibliothek

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Erweckt. Ein Roman aus dem Proletarier-
leben von A. Ger.

Der Ausweg. Eine Er-
zählung von Ernst Preczaog.

Das Land der Inkult.
Das Land der Inkult.
Reisebeschreibung von Leo
Kolisch. Mit einer Ein-
leitung von Paul Göhre.

Verschrobenes Volk.
Von R. Gröttsch.

Mutter. Ein Frauen-
schicksal
von Joh. Ferch.

Jeder Band gut gebunden I Mark.

Die Vorwärts-Bibliothek ist die geeignetste Unterhaltungs-
Lektüre für jede Arbeiterfamilie.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Panama
und
Strohüte
Gr. Sendung
wieder ein
getroffen
Billigste Preise.
Huthaus London
nur 2. Damm 10.

1912er Legehühner

Zoll, Emballage, Fracht franko
jeder Bahnstation unter Garantie
lebender und gesunder Ankunft, mit
äzgl. Zeugnisse, gegen Vorein-
zahlung des Betrages 13 Stück große,
ital. täglich Eier legende Hühner
früher Brut, mit einem schönen
Zuchthahn, die Farben nach Be-
lieben, 30 Mk. Tafel-Auhtmisch,
Butter, täglich frisch, 10 Pfd. Koll
9 Mk. Blumenbleesendong, natur-
rein, f. Brustleibende, 10 Pfd. Doje
7 Mk., zur Probe 5 Pfd. Butter
u. 5 Pfd. Honig 7,50 Mk. Gänse-
federn, schneeweiß, Staub- u. Kieffrei,
mit ganzen Daunen, von der Gans
gerupft, per Pfd. 2 Mk. Dieselben
sein geschliffen, sehr falkkräftig, per
Pfd. 3 Mk. Daunen-Flaumen,
3 Pfund genügend zum Oberbett,
per Pfund 6 und 5 Mk.

Offas Sternlieb,
Luftstr. 5, 13 via Breslau.

Anständiger junger Mann findet
g. Logis bei Butschat Dreher-
gasse 8, 2 Treppen.

Zuverlässiger, ehrlicher
Lehrbursche

kann sich melden.

Expedition der Volkswacht
Paradiesgasse 32.

Lehrmädchen kann sich mel-
den bei Frau W. Hildebrandt,
Schidlich, Weinbergstr. Nr. 11 h.

Möbl. Vorderzimmer, sep.
Eingang, billig zu vermieten.
Kammbau 41, 1 Tr., r.

Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten. Paradiesgasse 5, 1 Tr.

Wohnung zu vermiet. Wall-
gasse Nr. 19 u.

Lehrling Sohn achtbarer Eltern,
f. mein Friseurgeschäft gesucht
von W. Schreiber, Tischlerg. 27.

Hunde werd. sauber geschoren,
Tischlergasse 27, part.

Hundewolle hat abzugeben, gegen
Reiß, Tischlergasse 27, part.

Eine Bogelhede billig z. verk.
Märtins, Schidlich, Oberstr. 98.

Schube und Stiefel werd. saub.
und gut repariert und angefert.
Schidlich, Neue Sorge Str. 8.

Empfehle meine Reparatur-Werk-
statt. Georg Krüger, Schuhmacher,
Schidlich, Unterstraße 3.

Junge Leute

finden anständiges Logis
Tischlergasse 52, 2 Tr., vorn.

Eduard Bernstein:

**Die Grundbedingung des
Wirtschaftslebens.**

Preis 20 Pfennig.

Zu beziehen durch die Expedition
der Volkswacht.

Zigarren, Zigaretten

aus
Eugen S. und N.

Danzig, Schüsselstr. 56
gegenüber der Bartholomäuskirche

Bekanntmachung

Mit Rücksicht darauf, daß
bisher noch nicht alle Steuer-
pflichtigen in den Besitz der
Veranlagungs-Benachrichtigung
für das Steuerjahr 1913 ge-
langt sind, haben wir die auf
der letzten Seite der Veran-
lagungs-Benachrichtigung auf-
geführten Bankinstitute ermächtigt,
auch weiterhin Zahlungen ent-
gegenzunehmen.

Die Steuern müssen binnen
8 Tagen nach Zustellung der
Veranlagungs-Benachrichtigung
gezahlt werden. Nach Ablauf
dieses Termins erfolgt kosten-
pflichtige Mahnung. Nach Zu-
stellung des Mahnzettels
dürfen die Steuern nur an
die Steuerkasse selbst gezahlt
werden. Eine Annahme bei
den Banken findet dann nicht
mehr statt.

Danzig, den 26. Mai 1913.
Der Magistrat.

Nur 10 Tage.

Telefon 212.

SARRASANI

Schau

Danzig 30. Mai

7 1/2 Uhr

Sarrasanis Weltausstellung

Sarrasani ist das Unternehmen der Weltstädte. Sarrasani überragt in
jeder Beziehung das Durchschnittliche. Sarrasani bringt lediglich Attraktionen.
Sarrasani ist gleich beliebt im Auslande wie im Inlande. Die Statistik be-
weist, daß Sarrasani unvergleichlich ist. Die Behörden bezeugen den wissen-
schaftlichen, künstlerischen und sportlichen Wert der Schau. Die Schuljugend
besucht unter Führung der Lehrer überall das Unternehmen.

Sarrasanis Elefanten

Die größte, bestdressierte und kostbarste Elefantengruppe der Welt! Die Riesen-
Kolosse in ihrer wunderbaren und grotesken Vorführung erregen den Gipfel der Be-
geisterung. Imponierend und wichtig ist diese grandiose Gruppe von 16 indischen Riesen.

Sarrasanis sibirische Tiger

sind die ersten sibirischen Tiger, die je in Dressur gezeigt werden konnten. Bisher
wagte es keiner, diese Bestien zu zähmen. Sarrasani brachte den ersten Massen-
transport an sibirischen Tigern nach Europa. Sibirische Tiger übertreffen die in
Deutschland bereits gesehenen Bengaltiger um ein Zwei- bis Dreifaches an Körper-
größe, um ein Vielfaches an Wildheit und Hinterlist.

Sarrasanis Berberlöwen

Sie bilden die Krone der Bestiendressur und stellen zugleich die größte Gruppe von
Berberlöwen dar, die jemals in Europa zusammengestellt wurde. Die Eleganz des
Dompeters steht im reizvollsten Gegensatz zu der Majestät der fauchenden und
brüllenden Raubtiere, denen kaum noch die Pistolenschüsse imponieren.

Sarrasanis Kamele

Eine ganze Karawane an persischen und afrikanischen Vollblutkamelien jeglicher Rasse!
Die einzigen und ersten Kamele der Welt, die in vollkommener Freiheit gruppenweise
dressiert wurden. Ein Anblick von höchster exotischer Pracht! Eine unachahmliche
Errungenschaft der Sarrasani-Schau!

Sarrasanis Seelöwen

Die Klowns unter den Tieren sind Naturwunder erster Klasse. Die Seelöwen, deren
Sarrasani die größte und bestdressierte Schar besitzt, sind Artisten von höchstem
Talent. Der Ehrgeiz und die Geschicklichkeit der Tiere sind zum Totlachen.

Sarrasanis exotische Tierschau

bildet einen ebenso bewunderungswürdigen wie lehrreichen Bestandteil der großen
Weltausstellung. Die seltensten Tiere treten massenweise in Erscheinung: Transvaal-
zebras, Nilpferde, Kängurus, Tapire, Chimpansen, indische Büffel, Hundemeuten,
Affen jeglicher Rasse.

Sarrasanis Pferde

Kein Unternehmen der Welt besitzt einen derartig kostbaren, mannigfaltigen und
umfangreichen Marstall. Sarrasani schlägt mit zweihundert edlen Rossen die Welt-
rekorde. Die Dressur der Tiere im einzelnen wie in Massengruppen ist klassisch
durch und durch.

Sarrasanis Artisten

bilden eine Elite der besten Künstler aller Länder, aller Nationen Europas und der
Vereinigten Staaten Nordamerikas. Sarrasani zeigt die waghalsigsten Trapezkünstler,
die elegantesten Akrobaten, die schneidigsten Kunstreiter, die entzückendsten Reite-
rinnen, die gediegensten Schulreiter, die erfahrensten Dresseure, vor allem auch die
ulkigsten, ausgelassensten und erfindungsreichsten Klowns und Auguste.

Sarrasanis Araber

sind die kühnsten, todesmutigsten Springer. Durch und durch schöne imponierende
und stolze Gestalten, halten sie ihren Einzug in pompösen Karawanen und zaubern
eine Vision aus dem morgenländischen Reiche wach.

Sarrasanis Japaner

Die einzigen „Kaiserlich Japanischen Hofkünstler“, die jemals Europa betraten, und
die in ganz Europa lediglich und ausschließlich bei Sarrasani auftreten dürfen. Ihre
goldübersäten Kostüme sind Geschenke des verstorbenen Mikado.

Sarrasanis Chinesen

Die Bewahrer uralter Zaubergeheimnisse, die kein Europäer jemals ergründen wird,
die Repräsentanten des wunderbaren Reiches der Mitte, des Landes der ungeahnten
und unentdeckten Schönheiten!

Sarrasanis Indianer

Die ersten echten Indianer, die je ins deutsche Inland gelangten! Nach unendlich
schwierigen diplomatischen Verhandlungen mit der nordamerikanischen Regierung
wurde es möglich, gegen horrende Garantien diese lebendig gewordenen Roman-
figuren, die letzten ihres Stammes, für die Sarrasani-Schau zu werben.

Sarrasanis Cowboys

sind die verwegenen und heißblütigsten Reiter, die kampfesfrohesten Helden der
wilden Reiterspiele, die unachahmlichen Künstler des Lassos, des Gewehres, der
Feuertackel und des Tomahawks.

Sarrasanis Musikkorps

umfassen ein Cowboykorps, ein Türkenskorps, eine Ungarnkapelle, ein Blasorchester
aus deutschen Kavalleristen, ein Bersaglierkorps. Es ist eine vollkommen inter-
nationale Musik!

Sarrasanis Vorstellungen

Jede Vorstellung der Sarrasani-Schau, findet sie nun nachmittags oder abends statt, bietet
ein Programm, wie es kein europäisches Unternehmen jemals hat zeigen können. Wohl-
gemerkt: auch die Nachmittagsvorstellungen bieten ein vollkommen komplettes, voll-
kommen ungekürztes Abendprogramm. Zu den Nachmittagsvorstellungen zählen Kinder
auf allen Plätzen, Militär bis zum Feldwebelgrade auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Sarrasanis Eintrittspreise

sind in Anbetracht der großartigen Darbietungen die denkbar billigsten: Galerie
50 Pfg., III. Platz (Sitzplatz) 80 Pfg., II. Platz 1,30 Mk., I. Platz 2,00 Mk.,
Parkett (nummeriert) 3,00 Mk., Logensitz 4,00 Mk. (Diese Preise ausschließlich
der städtischen Billetsteuer!)

Vorverkauf: **Schr. Wetzel, Laugasse 51.** Der Vorverkauf wird am
Mittwoch eröffnet!

Danzig.

Zur Landtagswahl in Danzig.

Am 3. Juni finden bekanntlich die Wahlen der Abgeordneten statt, die die Wahlmänner vorzunehmen haben. Zu wählen sind für die Kreise Danzig-Stadt, Danziger Kleberung und Höhe drei Abgeordnete.

An den Urwahlen haben sich drei Parteien beteiligt. Die Sozialdemokratie, die Fortschrittler und die Konservativ-Klerikalen.

Nach der neuesten Zusammenstellung erhielten Wahlmänner die Liberalen 547, die Konservativ-Klerikalen 351 und die Sozialdemokratie 49. Da die Gesamtzahl der Wahlmänner 949 beträgt, so ist die absolute Majorität 475. Die Liberalen haben danach 72 Stimmen über die absolute Majorität hinaus erlangt. Sie sind den Konservativ-Klerikalen mit 196 Wahlmännern im Vorteil. Es besteht demnach kein Zweifel darüber, daß die liberalen Kandidaten in das Abgeordnetenhaus eingehen werden.

Nun fragt es sich, ob angesichts dieser Tatsachen es angebracht erscheint, daß die sozialdemokratische Partei sich an den Abgeordnetenwahlen mit ihren Wahlmännern beteiligt.

Diese Frage ist von unseren Wahlmännern und Funktionären in einer Versammlung selbst beantwortet und entschieden worden.

Die Wahlmänner waren der Ansicht, daß es gar keinen Zweck habe, unter diesen Umständen Zeit und Geld zu verschwenden, wo das Wahlergebnis mit positiver Sicherheit im Voraus feststehe. Eine Wahlbeteiligung unsererseits würde in diesem Falle, so meinten die Wahlmänner, einer leeren Demonstration gleichkommen, die keinen praktischen Wert habe. Die Stimmen, die für unsere Kandidaten Pradtwald, Gehl und Bartel abgegeben werden könnten, können auch ohne eine Beteiligung an der Abgeordnetenwahl gezählt werden. Es komme nur darauf an, dem Wahlkommissar, Herrn Polizeipräsidenten Wessel wissen zu lassen, daß 49 Wahlmänner ihre Stimmen abgeben für die sozialdemokratischen Kandidaten und ihm anheim zu geben, davon schon jetzt gefälligst Notiz zu nehmen. Dadurch würde Zeit und Geld gespart werden und der Effekt bliebe derselbe.

Die Versammlung stimmte diesen Argumenten einstimmig zu und war weiter der Meinung, daß nun aber auch jeder sozialdemokratische Wahlmann sich der Abstimmung am 3. Juni enthalten sollte. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß sich niemand die Wahlhandlung ansehen darf. Wer von den Wahlmännern Zeit und Lust hat, kann sich ruhig das Wahlgelächter ansehen. Aber dringend notwendig ist es, den Beschluß der Wahlmännerversammlung unbedingt zu respektieren und Stimmhaltung zu üben, zumal sich dieser Beschluß mit den Ansichten des Wahlkomitees im Einklang befindet.

Das Wahlkomitee.

50 Jahre Sozialdemokratie.

Dieses Jubiläum der Partei wurde durch eine Feier begangen, die am Sonntag im Bürgergarten abgehalten wurde. Zahlreich hatten sich die Genossen und Genossinnen eingefunden, um auch hier des Tages zu gedenken, an dem der geniale Feuergeist Ferdinand Lassalle mit 12 Arbeitervertretern vor 50 Jahren in Leipzig den Grundstein der deutschen Sozialdemokratie legte.

Als besonders gelungen muß das wiederholte Auftreten des Arbeitergesangsvereins Sängergesang hervorgehoben werden. Im Garten war ihm leider der Umständen hinderlich, daß eine geschlossene Halle fehlte. Um so besser kam die gute Schulung der Sänger im Saale zur Geltung. Das Publikum kargte nicht mit Beifall. Auf allgemeines Verlangen mußten sich die Sänger zu einer weiteren Gabe verstehen, die ebenso dankbar aufgenommen wurde. Wir haben den dringenden Wunsch, daß dieser Tag, der für das Können der Arbeiterlieder unter dem jetzigen Dirigenten sehr günstig zeugte, dem Verein viele neue Mitglieder zuführen möchte.

In seiner Festrede gab Genosse Bartel ein Bild des Werdens und der Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie. Er zeigte, wie die heutige Millionenpartei aus den kleinsten Anfängen sich im Kampfe gegen eine Welt von Feinden durchgesetzt hat. Lassalle, der ungeflümmte Dränger, brach aus Enttäuschung zusammen, weil er an der Erreichung des vorläufigen Zieles, der Zusammenfassung von hunderttausend Arbeitern in einer politischen Organisation, verzweifelte. Was er wollte, habe die deutsche Arbeiterklasse weit überhört. Sie kenne jetzt die Kraft und Stärke ihrer Gegner besser und wisse auch die eigenen Kräfte richtiger zu schätzen. Auf dem von Lassalle gewiesenen Wege werde sie unter dem Banner des Sozialismus unermüdet weiter kämpfen, bis die Menschheit von der kapitalistischen Ausbeutung befreit sei. Die zahlreichen Zuhörer dankten für die markigen und temperamentvollen Ausführungen des Redners durch lebhaften Beifall. Genosse Gehl rezitierte in wirkungsvoller Weise ein Gedicht, das der Bedeutung des Tages gerecht wurde.

Der weitere Verlauf des Festes war der Geselligkeit gewidmet. Wie es begonnen, so endete es in harmonischem Aushklang.

Jugendbewegung. Der Jugendauschuh hat zum Sonntag, den 1. Juni einen Ausflug nach der Rastbüschlichen Schweiz geplant. Abfahrt früh 6.30 Uhr Hauptbahnhof. Die Abonnenten der Arbeiterjugend, die an dem Ausflug teilnehmen wollen, treffen sich um 6 Uhr am Hauptbahnhof. Der Preis der Eisenbahnfahrt beträgt etwa 2,70 Mark. Dazu hat jeder Jugendliche einen Betrag von 1,60 Mark beizusteuern und bitten wir, diesen Betrag bis spätestens Sonnabend abend bei Sellin, Schiffseldamm 56, abzuführen. Nachmittags gibt es Kaffee gratis. Für die übrige Verpflegung hat jeder selbst zu sorgen und sich mit Proviant reichlich zu versehen. Abends 8.41 Uhr treffen die Teilnehmer wieder in Danzig ein. Um recht rege Teilnahme erucht
der Vertrauensmann.

Sarrajanis Premiere. Das große Ereignis, das lang erwartete Eintreffen der Sarrajanis-Schau, steht vor der Tür. Schon sind die Loktransporte in Danzig angelangt, schon sind Arbeiterkolonnen angelangt, die den Aufbau der Zeltstadt auf dem Exerzierplatz am Karrenwall bewerkstelligen, und man spürt es an diesen ganz ungewöhnlichen Vorbereitungen, daß etwas Außergewöhnliches vorgeht. Der Umfang der Sarrajanis-Schau verlangt es, daß frühzeitig mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen wird, und alle 24 Stunden wird es nach Eintreffen der Sarrajanis-Extrazüge dauern, bis die Zeltstadt fix und fertig dastehen wird. Die Extrazüge Sarrajanis werden am Donnerstag nachmittag in Danzig ankommen.

Sarrajanis Veranstaltungen. Das Sarrajanis-Gastspiel ist auf zehn knappe Tage bemessen, also vom 30. Mai bis zum 8. Juni, aber innerhalb dieser kurzen Frist wird es der verschiedenartigsten Veranstaltungen fast übergenug geben. An jedem Sonnabend, Sonntag und Mittwoch werden je zwei Vorstellungen stattfinden, die um 3 Uhr und um 7 1/2 Uhr beginnen; auch die Nachmittagsvorstellungen werden ein vollkommen komplettes, vollkommen ungekürztes Programm bringen. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Diese Nachmittagsvorstellungen dienen hauptsächlich auch für die Bewohner der Danziger Umgebung, die dann bequeme Heimfahrtsverbindungen haben werden. Außerdem findet an den beiden Sonntagen des Vormittags zwischen elf und zwölf Uhr große Tiersehau in Verbindung mit Doppelkonzert statt, und zwar zu populären Eintrittspreisen. An verschiedenen Vormittagen der Woche werden außerdem öffentliche Proben abgehalten werden.

Das Programm der Sarrajanis-Schau wird schlichtweg alles umfassen, was fünf Erdteile an Tieren und Menschen bieten. 200 Pferde werden in klassischen Dressuren vorgeführt werden, ganze Herden von Elefanten, von Kamelen, von Löwen, von sibirischen Tigern, von Zebus werden sich zu einem kolossalen erotischen Potpourri vereinen, dazu treten Altpferde, Tapire, Kängurus, Schimpansen, Seelöwen usw., kurz eine komplette Kröte Noah.

Der Reichtum an Menschen hält diesem Reichtume an Tieren das Gleichgewicht. Künstler jeglichen Charakters, jeglichen Volkes, jeglicher Gattung treten auf. Ein achtzig Mann starker Trupp von echten Indianern und Cowboys vereinigt sich zu einer unvergleichlich malerischen phantastischen Wild-West-Schau, Truppen von Arabern, von Chinesen, von Japanern kommen hinzu, Musikkorps aus aller Herren Ländern erfüllen die Schau mit schmetternden Klängen, die vorweggenommenen Kunstreiter vereinen sich zu stets wechselnden Sportspielen.

Am Donnerstag früh bereits treffen die Züge der Sarrajanis-Schau in Danzig ein. Im Laufe des Donnerstags wird mit Hilfe von 200 Spezialarbeitern der Aufbau der Zeltstadt beendet werden, am Freitag Mittag finden die Proben für die Premiere statt, die pünktlich um sieben einhalb Uhr beginnen wird. Der Vorverkauf bei Gebrüder Wegel, Langgasse 81 wird am Mittwoch früh beginnen.

Verhaftungen. Unter der Beschuldigung des versuchten und des vollendeten Kindesmordes sind zwei Danziger Dienstmädchen verhaftet worden. — In Neufahrwasser nahm die Polizei einen Matrosen fest, der bei einem Streite seinen Gegner mit dem Messer überlegt hatte.

Elbing-Marienburger.

Kommerzienrat Sieberl, der bis vor zwei Jahren kaufmännischer Leiter der Elbinger Schichtbetriebe war, ist am Freitag nachmittag gestorben. Er hat ein Alter von nahezu 74 Jahren erreicht. Wie bei dergleichen Anlässen üblich, regnet es Nachrufe für den Verstorbenen, die der „guten“ Gesellschaft sagen, was sie an ihm verloren hat.

Aus der Geschichte der deutschen Gesellschaftsklassen. Die Jugendlichen-Versammlung, in der Genosse Schröder am Sonntag über dieses Thema sprach, war trotz des herrlichen Frühlingwetters gut besucht. Nach dem der Redner seinen Zuhörern den Unterschied zwischen den verschiedenen Gesellschaftsauffassungen — der religiösen, der heroischen, der ideologischen und der materialistischen Betrachtungsweise — klar zu machen versucht hatte, führte er sie in den Kulturkreis der mittelalterlichen Stadt, untersuchte die wirtschaftlichen Bedingungen der mittelalterlichen Städte- und Ständeburgschaft und ging dann zur Darstellung der Umwälzung über, welche

mit den Entdeckungen der Spanier und Portugiesen einsetzten und die den Schwerpunkt Europas an die Küsten des Weltmeeres verlegte. Nachdem dann Bauernkrieg und Reformation gestreift waren, schilderte der Redner die Fürstentümer des 17. und 18. Jahrhunderts mit ihrem Menschenhandel und ihrer Despotenwirtschaft, um mit einer Betrachtung der Bedingungen, unter denen die französische Revolution und das Aufstehen Bonapartes vor sich ging, zu schließen. Eine Diskussion erfolgte nicht. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer noch eine Weile gefällig miteinander.

Die Republik Hamburg hat der Schenkischen Schiffswerft einen Auftrag für sechs Bantons überwiesen. Der Wert des Objektes beträgt circa 200 000 Mark.

Die städtischen Freibadanstalten sind wieder eröffnet worden.

Danzig-Land.

Vom Grundstücksbörse. Die bürgerliche Presse bringt folgende Notiz:

„Eine nervöse Unruhe hat den ländlichen Grundbesitz in Ost- und Westpreußen ergriffen. Selten nur findet man Grundstücke, die nicht nur leicht käuflich und verkäuflich sind. Infolgedessen kann es nicht Wunder nehmen, daß der Besitzwechsel von Tag zu Tag größere Formen annimmt. In der verflochtenen Woche haben allein in Ost- und Westpreußen 127 Grundstücke ihren Besitzer gewechselt. Man sollte annehmen, daß nur der Kleinbesitz aus einer Hand in die andere übergeht. Dies ist leider nicht der Fall. Gerade die größeren und mittleren Güter partizipieren in überwiegender Anzahl. Die eminente Bodenspekulation auf dem Lande steigert die Verkaufspreise zu ungeahnter Höhe. Verdienste der Besitzer von durchschnittlich 50 000 bis 100 000 Mark an größeren Gütern sind keine Seltenheit. In sachkundigen Kreisen hat man das Gefühl, daß die verkauften Güter zum übermäßigen Teil überzahlt worden sind, d. h. daß der eigentliche Wert und der Kaufpreis in keinem Verhältnis zu einander stehen. Für nicht allzuferne Zeit wird eine Stagnation im Güterhandel vorausgesetzt.“

Sehr bald wird die Agitation für höhere Zölle einsetzen, und dann werden die Agrarier wieder von der „Not der Landwirtschaft“ jammern. Sie werden klagen, daß sie zugrunde gehen müßten, wenn ihnen nicht höhere Zölle bewilligt würden. Die letzten Jahre haben aber deutlich gezeigt, daß die Zollerhöhungen, die das arbeitende Volk zum Hungern verurteilen, zu einer gewaltigen Steigerung der Grundstückspreise führen. Die ganze Zollpolitik ist höchst ungesund und bringt der Landwirtschaft, wie man sieht, keinen Segen. Die einzelnen Besitzer bereichern sich, aber die Gesamtheit erleidet schweren Schaden. Deshalb fort mit dieser schändlichen Wirtschaftspolitik!

Der Herr Amtsekretär. Bei dem Rittergutsbesitzer Wannow in Kofoschen war der Herr Amtsgerichtssekretär Schlender tätig. Im Nebenamt mußte der Genannte auch die Postagentur verwalten. Dabei unterschlug er 1000 Mark und kam deshalb vor die Danziger Strafkammer. Schlender gestand die Tat, doch bestritt er, als Beamter gehandelt zu haben. Die Oberpostdirektion nämlich sieht nur den Herrn Wannow, dem sie die Verwaltung der Agentur übertragen hat, als Postbeamten an, nicht auch den Schlender. Der Postverwalter seinerseits hat jedoch Schlender durch Handschlag an Eidesstatt auf das Amt als Postverwalter verpflichtet. Das Gericht war nun der Meinung, daß diese Verpflichtung auf sein Amt für Schlender verbindlich war und er somit die Eigenschaft als Postbeamter erhalten hat. Jedoch war er sich dieser Beamteneigenschaft nicht bewußt. Somit wurden die Mauererien des Herrn Amtsekretärs mit lumpigen zwei Monaten Gefängnis gesühnt.

Stuhm-Marienwerder.

In Pröfelwitz bei Grissburg erhängte sich der Milchfahrer Jakob Wölm in einem Anfall geistiger Unmachtung.

Freigesprochen. Der Bäckermeister Emil Giese, früher in Marienau, jetzt in Culm wohnhaft, war vom Schöffengericht in Marienwerder wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er sollte aus dem Waide einen Raumer Knüppelholz gestohlen haben. Giese legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Strafkammer in Graudenz konnte sich nicht von der Schuld des Verurteilten überzeugen und sprach ihn frei.

Graudenz-Strasburg.

6 Jahre und 7 Monate Zuchthaus für den Versuch, ein Karabinerschloß zu verkaufen. Die Landes- und Hochverratsprozesse reichen nicht ab. Kein Tag, an dem nicht die Presse über derartige Fälle berichten muß. Fast scheint es, der unerfättliche Militarismus habe eine neue Industrie ins Leben gerufen, so sehr ist die Spionage zur Massenerscheinung geworden. In Graudenz mußte der Jäger zu Pferde, Heinrich Heine, sich vor dem Kriegsgericht verantworten, weil er auf Anstiften des ihm befreundeten Handlungsgehilfen Neumann aus Danzig ein Karabinerschloß zu stehlen versucht hatte. Dieses Schloß sollte der französischen Botschaft in Berlin verkauft werden. Die Sache kam aber heraus und Neumann erhielt 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Heine, gegen den jetzt das Kriegsgericht in Grau-

Deanna Zarrotto-Cigaretten

aus Tabaken Ernte 1911 großartig!

den mehrere Tage unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, erging es noch schlimmer. Er wurde zu vier Jahren und einem Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. — Die Konstruktion eines Karabinerschlosses kann für eine fremde Macht kaum mehr als nebensächliches Interesse haben. Wenn trotz der furchtbaren Strafen, die auf den Verrat militärischer Geheimnisse stehen, immer wieder Leute um solcher Dumperien willen ihre Haut zum Markte tragen, dann beweist dies, wie furchtbar korrumptierend das System des Militarismus ist.

Thorn-Kulm-Briefen.

Oben in den Tod, als jüdisch zu Dierckens Schergen! Ein junger Russe, der ohne Begleitungsdiplom über die Grenze gekommen war, war von der Polizei verhaftet und sollte nach Kulm überführt werden. In der Nähe der Thorer Eisenbahnbrücke schlug sich der Bauernsohn aus dem vollen Fahrlässigen Eisenbahnzuge. Er erlitt einen Schädelbruch und andere lebensgefährliche Verletzungen und wurde in sterbendem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

In Grunberg bei Schöner erschoss sich ein unbekannter Mann, der dort einige Tage im Gasthause logiert hatte.

Bewerkshafsbewegung.

Kauft Krupp auch die Gelben auf?

„Er (Herr, Redakteur der Kruppischen gelben Arbeiterzeitung) hätte auch an Schönheitsanfänge, er würde nicht, daß man Lebins finanziell lädierte. Man möge ihm seine Zeitung abkaufen. Wenn die Berliner (die Gelben) kein Geld hätten, so möchten sie sich an ihn (Herr) wenden, er würde schon Geld besorgen.“

Aus dem Berichte einer gelben Vertrauensmännerversammlung, Chemnitz, 7. Mai 1913.

Es geht bei den Gelben ganz trübselig. Der treibende Faktor ist die „Essener Richtung“. Die Essener Richtung hat ihre Macht im Kruppischen rationalen Arbeiterverein und im Essener gelben „Wertverein“, dessen Redakteur der oben genannte Herr Hef ist. Der Essener nationale Arbeiterverein oder Wertverein ist aus der — nationalliberalen Parteiorganisation in Essen hervorgegangen. Früher wurden die Arbeiterklagen innerhalb dieser Organisation, wo friedlich neben Kruppischen Direktoren auch Arbeiter leben durften, einfach vom nationalliberalen Parteisekretär mit erledigt. Später ging das nicht mehr so einfach weiter, aus den Kruppischen nationalliberalen Arbeitern wurde eine Wertvereinssektion, die ihre eigene Zeitung erhielt. Selbstverständlich war sie „absolut selbstständig“. Der Nationaldemokrat, das politische Lebinsorgan der gelben Wertvereiner „Berliner Richtung“, schreibt zu diesem Thema:

„Was heißt unter solchen Umständen: das Essener Blatt, der Wertverein, ist Eigentum Essener Arbeiter, und seine Ueberschüsse kommen lediglich der gelben Arbeiterbewegung zugute? Tatsächlich geschieht in der Redaktion und Geschäftsführung des Essener Blattes nichts, was nicht der Direktionsbeamte Halbach („Kruppischer Direktionssekretär Halbach“ heißt es an anderer Stelle!) gutheißt, und Herr Halbach seinerseits holt sich seine Instruktionen vom Kruppischen Direktor Biehhaber. Wenn dann gesagt wird, der ganze Ueberschuß des Blattes kommt der Arbeiterbewegung zugute, so klingt das verführerisch. Man prüfe aber einmal die Ausgaben. Dann wird man sehen, daß das Geld durch die Reisen der Herren Halbach und Hef ufm. verausgabt wird, und ob diese Reisen im Arbeiterinteresse (im gelben Arbeiterinteresse!) liegen, ist noch sehr fraglich.“

Damit sind aber die interessanten Beleuchtungen der gelben Arbeiterbewegung und ihrer Beeinflussung durch Krupp noch lange nicht zu Ende. Der Nationaldemokrat stellt fest, daß der Berliner Förderungsausschuß der gelben Arbeiterbewegung im wesentlichen von Kruppischem Gelde gehalten wird! „Dieser Berliner Förderungsausschuß ist nämlich nichts weiter, als ein Instrument der Firma Krupp“ — so schreibt der Lebinsche Nationaldemokrat! Wer im Bunde deutscher Wertvereiner Vorsteher wird — es sind ganz anständige 6000 Mark-Stellungen! — das hängt von Krupp ab. Wer eine gute Arbeitersekretärstelle, eine gelbe Redaktionsverföhrung oder ähnliches haben will, der braucht nur dafür zu for-

gen, daß seine Kruppische nationalliberale Stellungnahme genügend bekannt wird, daß nicht ihm der Himmel offen!

Wie weit dieses Kruppische Aufkaufen und Beherrschen der gelben Wertvereinerbewegung in Wirklichkeit schon geht, zeigt ein Besuchsbericht, den wir der letzten erschienenen Nummer des Nationaldemokraten entnehmen. Der Kruppische Herr Hef fuhr nach Chemnitz, um die dortige gelbe Arbeiterbewegung ins Fahrwasser des eigenen Brotherrn zu lenken. Lebins, der „Hüter der alten Traditionen“, kämpfte dort scharf gegen ihn. Was haben die Kruppischen Interessenten im gelben Arbeiterverein der Maschinenfabrik vorm. Hartmann zu tun? Krupp braucht eine einheitliche nationalliberale Arbeiterbewegung! Die sorgt durch geeignete Vertreter dafür, daß Kruppungsvorlagen nicht durch Schwierigkeiten behindert oder verkleinert werden! Die „neutralen“ Berliner Wertvereiner wollen nicht ohne weiteres „Krupplaner“ werden. Die Situation ist ganz klar: Krupp muß eben noch ein halbes Duzend gelbe Sekretäre anstellen, und Lebins muß ausgekauft werden. Das ist gelbe Arbeiterbewegung!

Humor und Satire.

Hochzeitslied.

Neu bezieht ich meine Veier,
Hoch verehrtes Publikum!
Denn ich sing' zur Hochzeitsfeier
Euch ein Carmen — plim-plam-plum.
Sagt, was würde heut' mir helfen
Der gewohnte Nörgler-ton.
Heuten muß man mit den W—elfen,
Sagt ein altes Sprichwort schon.

Und es nahen die Verwandten,
Die uns stets so wohl gefinnt,
(Dah wir sie auch anders kannten,
Das vergessen wir geschwind.)
Und es regnet Blumensträußchen,
Jedes Haus ist reich geziert,
König George und Nikolauschen
Werden stürmisch ohklamiert.

Dank der Zeitung bleibt uns fremde
Nicht ein einziges Wäschestück.
Jedes Höschen, jedes Hemde
Wird beschreiben — welsch ein Glück!
Der Philister strahlt bald heiter;
Bald kriegt er den Rührungsklaps.
— Rein, bei Gott, so geht's nicht weiter:
Ober, bitte einen Schnaps!

Motiv. (Freies Volk.)

Ode an das preussische Wahlrecht.

Eine der Schönheiten des preussischen Wahlrechts besteht darin, daß Vorderwirth in der ersten Wählerklasse ihr Wahlrecht ausüben konnten. Diese Tatsache wurde seinerzeit in den Lustigen Blättern gewürdigt. Das Poem mag der unerbittlichen Vergeltung entrisen werden.

Da war ein Mann von viel Talent,
Der hatte ein was mar so nerm,
Bums vallerä juchhe!

Wo war denn das? — In Altona ...
Da tat sich was im Penusberg
Bums vallerä juchhe!

So was nährt reichlich seinen Mann,
Was geht denn das die andern an,
Der Mann wählt in der ersten Klass'.
Ja, solche Ehre kommt von das.
Bom Bums vallerä juchhe!

Daß du in dritter Klasse wählst,
Daß du dich nicht mit Mißgunst quälst!
Was bist du denn auch weiter groß?
Ein Arbeitsmann, ein Kofmich bloß,
Ein Musikus, ein Adoolat,

Ein Schreiber, ein Regierungsrat,
Ein Fabrikant, ein Arztwar,
Am Ende ein Minister gar.
Du miserable Kreatur
Wähl' du in dritter Klasse nur,
Barum hast du Rhinoseros
Nicht auch so ein — wie sagt man bloß?
So'n Bums vallerä,
So'n Bums vallerä,
So'n Bums vallerä juchhe!

Ein Sieg der deutschen Industrie!



LUPA
Cigaretten

2 Pfg. das Stück

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik, Yenidze, Dresden. Inh. Hugo Zietz, Hoffferer & S. M. d. Königs v. Sachsen.

Für unsere Verwaltungsstelle Danzig suchen wir einen

Einkassierer,

der mit allen Verwaltungsarbeiten gründlich vertraut ist. Mindestens dreijährige Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation ist Bedingung. Handschriftliche Offerten sind bis zum 31. Mai 1913 an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Deutscher Transportarbeiterverband

L. A.: R. Jüpel.

Eine fast neue Strickmaschine | Saubere Frau bittet um Stück-
zu verk. Off. unt. O. 100 a. d. | Wäsche im Freien zu trocknen.
Expd. d. Volksw., Paradiesg. 32. | W. Krause, Brabank Nr. 8.

Abverkaufsgeschäfte		Erscheint wöchentlich		Bezugsquellen-Verzeichnis		Den Lesern bei Einkäufen		Schneiderer-Artikel	
S. Maltenio		einmal				zur Beachtung empfohlen		Julius Goldstein	
BIBING, Alter Markt 1		Hotel zum jungen Löwen		Drogen und Farben		ENGLISH CLUB		Junkergasse 2	
Möbel- und Konfektion		Grandcaz, Marktstr. 14		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Lawendelgasse 4	
Möbel- und Konfektion		Blumenschmuck		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Schnupftabak-Fabriken	
Möbel- und Konfektion		H. Gall, Grandcaz, Marktstr. 14		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Jon. Kostuchowski	
Alkoholfreie Getränke		Brotfabriken		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig-Schlitz	
Chr. Schatz		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Kathausstr. 112	
Sinalen		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Tobacco 1747	
Bäckereien		Brotfabriken		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, 24. Preisvergabe	
A. Kuhn, Markt, Karthausstr. 107		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Ecke, Marktstr.	
Beerdigungsaust. Ikon		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Schuhwaren	
H. Herder		Brotfabriken		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Grobes Schuhwarenlager	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Fischmarkt 5	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Für Wiederverkäufer bill. Bezugsquelle	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		in Käse, Butter etc.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Art. sowie ganzer Ausstattung.	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Möbelmagazine	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Arthur Schulz	
Brotfabriken		Blau, H. H. Schüsseldamm 107		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Danzig, III. Damm Nr. 2	
Brotfabriken		Danziger Brodfabrik		Brau- und Farben		Schüsseldamm 107		Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller	
Brotfabriken									